

03.03. – 13.06.2005

OTTOKAR UHL. NACH ALLEN REGELN DER ARCHITEKTUR

PRESSEKONFERENZ: MITTWOCH, 02. MÄRZ 2005, 11 UHR

ERÖFFNUNG: MITTWOCH, 02. MÄRZ 2005, 19 UHR

Seit 2001 steht das Archiv von Ottokar Uhl dem Architekturzentrum Wien zur wissenschaftlichen Bearbeitung zur Verfügung. Der Politik des Az W entsprechend, eine enge Vernetzung der wissenschaftlichen Tätigkeit mit der Architekturvermittlung zu schaffen, wird das Gesamtwerk von Ottokar Uhl nach Abschluss der archivari-schen Aufarbeitung ab dem 03. März 2005 in Form einer umfassenden Ausstellung und einer Publikation im Architekturzentrum Wien präsentiert.

In seiner gesellschaftlichen und architektonischen Radikalität nimmt Ottokar Uhl eine signifikante Sonderstellung in der österreichischen Architektur ein. Seine Forschungen zur Industrialisierung, zu einer als Prozess verstandenen Architektur und zur Partizipation haben heute eine neue Aktualität für junge ArchitektInnen, denen die Verbindung der Architektur mit der gesellschaftspolitischen Emanzipation wieder ein Anliegen ist.

OTTOKAR UHL

Ottokar Uhl (geb. 1931 in Wolfsberg, Kärnten) zählt zu den wesentlichen Protagonisten der österreichischen Architektur der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bekannt ist er vor allem für seine wegweisenden Kirchenbauten ab den späten 50er Jahren, für seine Vorreiterrolle im Bereich des partizipatorischen Bauens in Österreich ab den 70er Jahren und seine wissenschaftliche Tätigkeit. Ottokar Uhls Lebenswerk erinnert an eine Zeit, als Architektur noch als Versuch einer Antwort auf die Fragen gesellschaftlicher Entwicklungen verstanden wurde. "Das Gebaute als gesellschaftspolitischen Auftrag und Aufgabe zu sehen, ist Uhls Botschaft" Dietmar Steiner

THEMEN

Frühe Architektonische Prägungen: Ottokar Uhl studierte von 1950-53 an der Meisterschule von Lois Welzenbacher an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, eine weitere prägende Figur wurde Konrad Wachsmann, dessen Arbeitsweise und Theorien er im Rahmen der Sommerakademie in Salzburg 1957 kennen lernte. Die bei Wachsmann inhaltlich und methodisch zentralen Themen der rationalen Moderne, die Industrialisierung des Bauens und die Orientierung an Rastern ist in Uhls Schaffen dominierend.

Kirchenbau: In einem Milieu des liberalen Katholizismus entstanden in den 60er Jahren 37 Entwürfe für Neu- und Umbauten von Kirchen und Kapellen, die Vorbildwirkung einer sich ändernden Kirche nach dem 2. Vatikanischen Konzil haben sollten. Etwa die demontable Kirche in der Siemensstraße (Wien, 1960-63) oder der Umbau der Studentenskapelle Ebendorferstraße (Wien, 1958) setzten neue Maßstäbe im Sakralbau. Im Rahmen seines Lehrauftrages an der Akademie der Bildenden Künste in Wien veröffentlichte Uhl die Studie "Gemeinschaftsbauten von Kirchengemeinden" und formulierte seine grundsätzliche Position im Kirchenbau.

Industrialisierung des Bauens: Ottokar Uhl war überzeugt, dass eine Verbesserung der gebauten Umwelt im Potenzial der Industrialisierung, der rationalen Organisation von Bauteilen liegt. Auch seine

Überlegungen zur Partizipation verbanden sich mit diesem konstruktiven Ansatz: Dazu war die Versachlichung der Planung notwendig, ein rationaler Entwurf, der breit und flexibel genug ist, um die Komplexitäten und Widersprüche des Lebens aufzunehmen. "Sachlich, das heißt sachbezogen, meint aber vor allem Menschen-bezogen; heißt, so gut es geht, die Wirklichkeit zu sehen, wie sie ist" (O. Uhl)

Partizipation: Fragen der Partizipation in der Planung, der konkreten Mitwirkung der künftigen Nutzer am Prozess der Entstehung von Raum und Architektur sind ein zentrales Anliegen von Uhl. In mehreren Wohnbauten konnte er diesen Prozess der demokratischen Emanzipation verwirklichen, unterstützt von der sogenannten "S.A.R. Methode", die nach einem strengen Raster jeden Bau in eine Primär- und Sekundärstruktur trennt.

Bauen als Prozess: Uhls zentrale Kritik an der Architektur ist ihre Fixierung auf einen Zustand der Endgültigkeit am Tag der Fertigstellung eines Objekts. Demgegenüber forderte er eine permanente Flexibilität, durch sich wandelnde Nutzungen bestimmt. Bestimmend ist ihm der "Gebrauchswert" des Raumes.

Lehre – ästhetische Erziehung: Wie nur wenige hat Ottokar Uhl versucht, sich selbst, seine Arbeit und architektonische Leistung verständlich, anschaulich und nachvollziehbar zu machen. Dementsprechend forderte er die Entwicklung einer demokratischen Ästhetik: "Anstelle der Spitzenleistung einzelner Ästhetikfachleute für wenige Privilegierte ist eine reduzierte ästhetische Leistung Vieler zu fordern." (O. Uhl)

DIE AUSSTELLUNG

Die Ausstellung formuliert sich aus dem Dialog zweier Formate, sie dokumentiert und interpretiert das Werk: Kernelement ist die Monographie, die auf die vollständige archivarische Bearbeitung des Gesamtwerks von Ottokar Uhl verweist. Seiner Arbeitsweise entsprechend werden in der Ausstellung weniger die Ergebnisse seines Schaffens gezeigt, sondern die immanenten Prozesse an spezifischen Punkten nachvollziehbar. So finden sich neben Modellen, Fotos, Plänen, Publikationen und Dokumenten in der Ausstellung auch faximierte Protokolle von Partizipations-Gruppensitzungen. Der zweite Teil der Ausstellung interpretiert die monographische Präsentation und zeigt als ergänzendes aber auch eigenständig lesbares Element in Form einer Montage von Bildern und Kurztexten relevante Beziehungen seiner Architekturtheorie. Mit dem Fokus auf die zentralen Themen im Werk Ottokar Uhls unternimmt die Ausstellung eine aktualisierende Sicht auf sein Werk und gleichzeitig eine in die Geschichte zurückgreifende Problematisierung von Aspekten seiner Arbeit.

PUBLIKATION

Zur Ausstellung erscheint eine Monographie. 256 Seiten, 300 Abbildungen. Autoren: Christa Kamleithner, Johannes Porsch, Bernhard Steger. Vorwort von Dietmar Steiner Herausgeber: Architekturzentrum Wien, Verlag Anton Pustet, Salzburg-München.

Kuratoren: Johannes Porsch, Bernhard Steger

Projektkoordination: Katharina Ritter

Presse: Ulrike Haele | Tel.: +43-1-522 31 15-23 | Fax: +43-1-522 31 17 | E-mail: press@azw.at